

Bezirks-Blatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kassier von Selters bei
J. A. Bink in Ransbach
Kassier von Selters bei
in der Expedition in S. 11.

Postanweisungsbefehl 15 Vgl.
die Kreis-Blätter oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Kuhlmann in Söhr.

No. 93 Fernsprecher Nr. 90,
Söhr.

Söhr, Dienstag, den 15. August 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Die Kriegsfamilienunterstützung wird am **Mittwoch**
16. August ausbezahlt und zwar in der bisherigen
Folgefolge Nr. 1—200 Vormittags von 8¹/₂—12 Uhr,
Nr. 201—400 Nachmittags von 2—5 Uhr.

Die Gemeindefasse Söhr.

Montabaur, den 11. August 1916.

Die Gewerbetreibenden mit Web-, Wirk- und Strick-
waren mache ich darauf aufmerksam, daß ihre Bestandsauf-
nahmen bis zum **15. d. Mts.** beim Kreisaußschuß einge-
reicht sein müssen und daß die Formulare dafür hier
abgeholt werden können.

Der Landrat: Vertuch.

Wird veröffentlicht.

Söhr, den 11. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Montabaur, den 5. August 1916.

Betr.: Brenneffeln.

Mit Bezugnahme auf meine Kreisblattbekanntmachung,
welche ich hiermit nochmals das **Einsammeln der**
Brenneffeln dringend empfehlen. Der Saft
dieser Pflanzen wird zu Webstoffen verarbeitet, um den fühl-
baren Mangel an solchen Stoffen zu beseitigen.

Für den Zentner gut getrockneter Nesseln
werden **7 Mk. gezahlt**. Die einzelnen Stengel müssen
höchstens **50 cm lang** sein.

Wer trockene Brenneffeln besitzt, kann dieselben beim
Kreisaußschuß zwecks Abnahme
einreichen.

Der Landrat: Vertuch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Söhr, den 11. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr. Am 15. August ist eine kurze Nachtragsbe-
kennung zu der Bekanntmachung betreffend Veräuße-
rungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Trikol-
- und Strickgarne, vom 31. Dezember 1915 erschienen.
Durch diesen Nachtrag erhält § 4 der genannten Bekannt-
machung eine neue Fassung. Die wesentliche Änderung be-
trifft darin, daß den Warenhändlern weitere 30% und sonstigen
Handelsgeschäften weitere 20% ihrer Vorräte an
Strickgarne nach dem Stand vom 31. Dezember 1915 zum
Verkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe
abgegeben werden. — Jedes Warenhaus und jedes offene
Handelsgeschäft ist aber berechtigt, einstellend der seit dem
31. Dezember 1915 bereits veräußerten Strickgarne mindestens
5% aus eigenen Vorräten zu verkaufen, auch wenn diese
5% mehr ausmachen, als die angegebenen Prozentsätze.
Die Bedingungen, daß die zum Verkauf freigegebenen
Garne tatsächlich zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an
Hausgewerbebetriebe feilgehalten werden und der Verkaufspreis
nicht höher bemessen werden darf, als der zuletzt vor dem
31. Dezember 1915 erzielte Verkaufspreis, sind unverändert
bleibend. — Weitere Freigaben von Strickgarne bei
Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften sind für
den späteren noch zu bestimmenden Zeitpunkt in Aussicht ge-
nommen. — Einzelanträge auf Freigabe sind zu unterlassen,
da sie nicht berücksichtigt werden können. — Die Nachtrags-
bekanntmachung betrifft lediglich Strickgarne, welche unter
Verwendung von Schafwolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaca
oder Kaschmir, ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle,
hergestellt sind. Strickgarne aus baumwollenen Spinnstoffen
werden durch die Nachtragsbekanntmachung nicht betroffen;
diese gelten die Anordnungen der Bekanntmachung
vom 11. 1700/2. 16 KRA. vom 1. April 1916. — Der
Verkauf der Nachtragsbekanntmachung ist in den amtlichen
Zeitung veröffentlicht und bei den Polizeibehörden ein-
gesehen.

Söhr. Am 15. August 1916 ist eine neue Bekannt-
machung betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Ver-
äußerung von Bastfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer
und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bast-
fasern erschienen, die anstelle der früheren Bekanntmachungen
vom 11. 1577/10. 15 KRA. vom 23. Dezember 1915 und
vom 11. 1500/4. 16 KRA. vom 26. Mai 1916 tritt. —
Die bedeutsamste Änderung der neuen Bestimmungen gegen-
über den früheren besteht darin, daß nunmehr auch alle
Bastfasern in rohem, ganz oder teilweise gedrehtem, fremdtem
oder gefärbtem Zustande sowie die aus ihnen hergestellten

Garne beschlaggenommen sind, die bisher aus dem Auslande
eingeführt wurden und in Zukunft eingeführt werden. Ebenso
ist auch der Kardenabfall und Fadenteil beschlaggenommen
worden. — Andererseits ist trotz der Beschlagnahme die
monatliche Verarbeitung des zehnten Teiles von dem am
1. August 1916 vorhandenen Vorräten an Bastfasernabfall
sowie an Reifwerg zu Garn und ihre Verarbeitung zu
Fertigerzeugnissen gestattet worden. Außerdem ist die monatliche
Verarbeitung einer solchen Menge beschlagnehmter Rohstoffe
erlaubt worden, welche dem fünften Teil des bei Inkrafttreten
dieser Bekanntmachung vorhandenen Bestandes der nach dem
1. Januar 1916 aus dem Reichsauslande eingeführten Roh-
stoffe entspricht. — Die Veräußerung und Lieferung von
Bastfasernrohstoffen und Werg sowie von dem nach dem
Inkrafttreten der Bekanntmachung aus dem Reichsauslande
eingeführten Abfälle ist nur noch an die Bastfaser-Einkaufs-
gesellschaft m. b. H. Berlin W. 56, Weberstraße 4,
gestattet. Andere Abfälle der beschlaggenommenen Gegenstände
dürfen in Mengen bis zu 5000 kg allgemein verkauft werden.
Größere Mengen dürfen jedoch nur an die Aktien-
gesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W. 9,
Wellenstraße 12a, oder an Personen oder Firmen geliefert
werden, welche einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur
Berechtigung des Ankaufs der bezeichneten Abfälle erhalten
haben. — Die Veräußerung und Lieferung der Bastfaser-
Halbzeugnisse ist nur noch an Selbstverarbeiter sowie an
die Leinwand-Abrechnungsgesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin
W. 56; Schinkelplatz 1/4, oder an Personen, welche im Be-
sitz eines schriftlichen Ausweises der Kriegs-Rohstoff-Abteilung
zur Berechtigung des Ankaufs sind, zulässig. — Im übrigen
gelten die einzelnen Anordnungen kleinere Abweichungen
gegenüber den bisher in Geltung gewesenen Bestimmungen.
— Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen
Zeitung veröffentlicht und bei den Polizeibehörden ein-
gesehen.

Grenzhausen. In der am 10. d. Mts. unter
dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Heßmann stattge-
habten Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung wurden
folgende Beschlüsse gefaßt: 1. die letzte Ersatzwahl zur Ge-
meinde-Vertretung wurde für gültig erklärt; 2. das neu ge-
wählte Mitglied, Herr Kaufmann August Merkelsbach,
wurde vom Vorsitzenden auf die ihm obliegenden Pflichten
aufmerksam gemacht und mittels Handbills in sein Amt
eingeführt; 3. der bisherige Schiedsmann, Herr Förster
Breg, und dessen Stellvertreter, Herr Wilhelm Ernst
Merkelsbach, wurden für eine weitere Amtsdauer wieder-
gewählt; 4. für den deutschen Kriegshilfsbund wurde ein
Beitrag von 50 Mk. bewilligt; 5. das Amt des Toten-
gräbers und die Instandhaltung des neuen Friedhofs ward
für die nächsten 5 Jahre dem Gärtner Lehe hier über-
tragen; 6. für die auf hiesigem Friedhofe zur Beerdigung
gelangenden gefallenen Krieger sollen freie Nachgrabstellen
zur Verfügung gestellt werden; 7. Die Einrichtung eines
Postschankens für die Gemeindefasse wurde beschlossen und
8. die unentgeltliche Abgabe von Streuland aus hiesigem Ge-
meindewald genehmigt. Sämtliche Beschlüsse wurden ein-
stimmig gefaßt.

Grenzhausen. Hugo Remy (Sohn von Herrn
Kaufmann Emil Remy) und Gefreiter Andreas Elbing von
hier wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausge-
zeichnet.

Montabaur, 11. Aug. Dem ehemaligen Unteroffizier
beim 2. L. J. G. B. Linburg XVIII/27 Eugen Stern von
hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Rüderoth, 10. Aug. Schwester Auguste Thiel
von hier, in einem Lazarett in Russland, hat die Rote Kreuz-
Medaille erhalten.

Vom Westerwald, 11. August. Die Delsa hat
in diesem Jahre reichen Ertrag gebracht. Nur ist zu be-
dauern, daß die Landwirte nicht in größerem Maßstabe Del-
früchte angebaut haben. Es hätte dadurch leicht der herrschenden
Dürre gesteuert werden können. Was die Menschen indessen
unterlassen, scheint die Natur nachholen zu wollen. Seit
Menschengebunden hat es nicht so viel Haselnüsse gegeben, als
jetzt an den Sträuchern hängen. Wie übersät mit Früchten
sind diese. Selbst einjährige Triebe tragen zahlreiche Nüsse.
Auch die Büsche, besonders alte Standbäume, zeigen reichen
Besang an blühenden Bucheckern.

Altenkirchen, 11. August. Eine in der Gemeinde
Altenkirchen wohnende Witwe hatte vier Söhne im Felde stehen.
Sie erhielt in kurzen Zwischenräumen die Todesnachricht von
drei ihrer braven Jungen. Die Frau lebt in kleinen Verhält-
nissen und ist so vom Schicksal schwer getroffen.

Ludersbach, 10. Aug. In hiesiger Gemarkung, auf
der sogenannten Wacht, wird gegenwärtig flott gearbeitet.
In den sechziger Jahren wurde hier Eisenerz gewonnen, aber
wegen mannigfacher Schwierigkeiten mußte der Grubenbetrieb
wieder eingestellt werden. Eine auswärtige Gesellschaft läßt
gegenwärtig die Schachtanlage herrichten und auch die Vor-
arbeiten für die Anlage eines Stollens sind bereits im Gange.
Da sich in unserer Gemarkung guter Eisenstein befindet, sind
die Aufschließungsarbeiten gewiß von Erfolg begleitet und
steht zu erwarten, daß sich hier bald ein größerer Bergbau-
betrieb entwickelt zum Segen unserer Gemeinde. Glück auf!

— Rotes und grünes Zeitungspapier. Nachdem die
„Freisauer Zeitung“ in Freiburg in dieser Zeit des
Zeitungspapiermangels sich schon mehrmals genötigt sah,
auf rotem Plakatpapier zu erscheinen, hat das „Ratgräber
Lageblatt“ in Schopfheim aus dem gleichen Grunde seine
Ausgabe am 25. Juli auf grünem Papier herausgegeben.
Das Blatt schreibt zum Erscheinen dieser Kriegsausgabe:
„Die Schwierigkeiten des Papiermangels für Zeitungsdruk-
— trotz der doppelten Preise — nötigen uns, die heutige
Nummer auf grünem Prospektpapier herzustellen, um die
Ausgabe zu ermöglichen. Die verehrlichen Leser werden die
Hindernisse und Lasten des Zeitungsgewerbes auch mit dieser
Erscheinung zu würdigen wissen.“

— Riesige Ernteschäden in Frankreich. Nach Mel-
dungen Schweizerischer Blätter wurden in ganz Südfrank-
reich durch Gewitterstürme, Hagel und Blitz riesige Ernteschäden
verursacht. Die Weizen- und Maisfelder haben besonders
durch Ueberschwemmung sehr gelitten. In der Gegend von
Toulouse sind die Ernten gänzlich vernichtet. Der Schaden
geht in die Millionen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. August.
Weißlicher Kriegsdrauplag.

Zwischen Thiepval und der Somme saßten gestern
unsere verbündeten Gegner ihre ganze Kraft zu einem ein-
heitlichen Angriff zusammen, der — nach vorausgegangenen
begrenzten Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Ovillers-
Pozières — nachts auf der ganzen Linie vordrang. Unter
schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stoß zwischen
Thiepval und Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich
bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden
Franzosen zu schweren Nachkämpfen; sie wurden die ganze
Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich
von Hem noch im Gange. Hart südlich der Somme scheiterte
ein französischer Angriff gegen Baches restlos bereits in
unserem Feuer.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer
Bedeutung ereignet. Unsere Patrouillen machten nordöstlich
von Vermeles, bei Combrès und südlich von Lusse in der
feindlichen Linie Gefangene. Unternehmungen gegnerischer
Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden ab-
gewehrt.

Ein englischer Doppeldecker ist südwestlich von Bapaume
abgeschossen.

Dem an den erfolgreichen Luftkämpfen südlich von
Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant Frankel hat
S. M. der Kaiser den Orden pour le merite verliehen.

Oestlicher Kriegsdrauplag

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Vordröße südlich von Smorgon und bei
Lubieszko blieben erfolglos. Westlich von Salozje wurden
feindliche Angriffe abgewehrt.

Front des Feldmarschalls-Leutnants Erzherzog Karl.

Westlich von Monasterzytska, sowie an der Bystrzyca-
Front südwestlich von Stanislaw wurden die angreifenden
Russen zum Teil durch Gegenstoß zurückgewehrt.

Balkan-Kriegsdrauplag.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

— Den „Neuen Züricher Nachrichten“ zufolge ergeben
die nunmehr abgeschlossenen englischen Verlustlisten für den
ganzen Monat Juli die Namen von 17200 Offizieren und
129500 Mann einschließlich der Vermissten.

— In England gehen infolge des großen Zuckermangels
riesige Mengen Obst, die sonst zu Marmelade verarbeitet
wurden und für die sich jetzt keine Käufer finden, zugrunde.

Die letzte Kriegswoche.

Unbedingte Siegeszuversicht. Die Pflicht zum Vertrauen. Russlands Furcht vor einem Sommer wie dem vorigen. Die Kriegsschrecken über England.

Unerschütterliche Siegeszuversicht war die Stimmung, in der sich im Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten alle Mitglieder mit dem Reichskanzler begegneten. Zu einer solchen Zuversicht haben wir Gottlob ein volles Recht. Heute mehr denn je. Das ist eine köstliche Gewissheit, denn sie verbürgt uns nicht mehr oder weniger als den endgültigen Sieg. Festiger und mit einem Einfacheren Kräfte als gegenwärtig können unsere Feinde nie wieder gegen uns antreten. Der jahrelang vorbereitete Plan der gleichzeitigen Offensive ist jetzt, von dem Entente-Heer in Saloniki abgesehen, in der Ausführung begriffen. Seit dem 4. Juni wütet die Offensive im Osten, seit dem 1. Juli tobt die Sommeschlacht. Zu Beginn dieses Monats eröffneten die Franzosen erneut ihre Angriffe gegen die von uns eroberten Stellungen vor Verdun, zu derselben Zeit schritt Cadorna zur Offensive, die in der letzten Jfongoschlacht zum Ausdruck kam. Von kleinen, für die Entscheidung unmaßgeblichen lokalen Erfolgen abgesehen, haben unsere Feinde alle trotz gewaltigster nicht mehr zu überbietender Anstrengung nichts erreicht. Unsere und unserer Verbündeten Linien stehen noch heute so fest und unerschütterlich wie vor dem Beginn der großen allgemeinen Offensive unserer Feinde. Der Gegner hat auch nirgends Aussicht, unsere grantigen Stellungen zu durchbrechen. Wir bleiben nicht einmal im Westen auf die Abwehr beschränkt. Nur zwischen Somme und Aisne befinden wir uns in der Verteidigung, bei Verdun setzen wir unsere Angriffe unbefürchtet um die heißen englisch-französischen Anstrengungen in der Picardie und in Flandern erfolgreich fort. Im Osten hat sich unser Verteidigungskrieg vielfach schon zum Angriffskrieg durchgerungen. Auch den Italienern wird schneller Halt geboten werden, als sie es bis zur Stunde glauben mögen. Wir haben in der Tat ein Recht auf unbedingte Siegeszuversicht.

Jedes Recht schließt Pflichten ein. Das Recht unserer Siegeszuversicht bedingt die Pflicht des Vertrauens gegenüber den leitenden Männern auf den Kriegsschauplätzen und in der Regierung. Wie das deutsche Volk in allen seinen Streben für unsere Führer nur Gefühle unbedingten Vertrauens und heißen Dankes hegt, so ist es auch den Leitern seiner Politik, die in allen einschlägigen Fragen sich im vollen Einvernehmen mit den maßgebenden militärischen Stellen befinden, Vertrauen und Dank schuldig. Auch das haben die Mitglieder des Bundesratsauschusses soeben einmütig befunden, und dieser Kundgebung kann und soll das gesamte deutsche Volk sich rückhaltlos anschließen. Eintracht ist die Voraussetzung des Erfolges. Noch nimmer ward das deutsche Volk besiegt, wenn es einig war. Dürfen wir den endgültigen Sieg und den ehrenvollen dauernden Frieden auch noch nicht von heute auf morgen erwarten, so ist doch der Ausgang des Ringens nur eine Frage der Zeit. Deutschland hat, wie der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes erst dieser Tage wieder gegenüber einem Budapest-er Zeitungswriter hervorhob, mit seinem ausländischen Staatsmann Friedensverhandlungen geführt. Das hat es nicht nötig; aber es hat im Gefühl seiner Stärke sich wiederholt zum Frieden bereit erklärt. Die Entente, die unter Englands Druck keine ähnliche Bereitwilligkeit gezeigt hat, lebt in dem Wahne, mit der jetzigen Offensive ihre Lage verbessern zu können. So lange dieser Wahn, der ein Irrwahn erster Klasse ist, durch unsere herrlichen Heldentaten nicht in den Felsen des Bewusstseins verankert worden ist, so lange müssen die Feindseligkeiten bedauerlicherweise fortbauern. Die Schuld daran aber tragen nicht wir, sondern unsere Feinde.

Die große russische Offensive erstreckt im Blut ganz ebenso, wie es der feindliche Frühjahrsoffensive am Marocsee ergangen war, nur daß die Verluste der Russen jetzt noch zehnmal größer sind als damals. Russland fehlt es nicht an Menschen, wohl aber an Soldaten und ganz besonders an Führern. Gerade unter den russischen Offizieren fordert jedoch die jüngste Offensive, deren Gesamtverlust jetzt schon mit 750 000 gefallenen oder verwundeten Russen beziffert wird, ganz ungeheure Opfer. Das kann und wird auf den Fortgang der Kämpfe um so stärkeren Einfluß ausüben, als unsere eigenen Verluste noch unter dem in diesem Kriege gewöhnlichen Durchschnitt liegen. Die Wirkungen sind auch heute schon in erfreulicher Weise zu spüren. In der Buko-

wina setzen die Truppen des österreichischen Thronfolgers ihren Vormarsch erfolgreich fort, in den Karpathen wurde dem Feinde gründlich eingeheilt. Auch südlich des Dnjestr erlitten die Russen bei dem Versuch, die neuen Stellungen der Verbündeten anzugreifen, empfindliche Schlappen und schwere Verluste. Glänzend zurückgeworfen wurden alle feindlichen Angriffsversuche im Stochob-Knie und in Wolhynien. Dort bildete das Vorgehen der österreichischen Stellungen ein tiefes Leichenfeld. Hindenburg leistet nichts Halbes, er macht ganze Arbeit. Die Gegenstände der Verbündeten werden immer wirksamer. Die Hoffnung der Unseren und die Furcht der Gegner, daß die Kriegsführung sich in absehbarer Zeit im Sinne der vorjährigen deutsch-österreichischen Offensive vollziehen werde, unter deren Druck die Russen wild Reithaus nahmen, alle ihre Festungen bis Brest-Litowsk und darüber hinaus verloren und erst weit im Innern des eigentlichen Russlands wieder Fuß zu fassen vermochten, beginnt Wirklichkeit zu werden. So groß die Strapazen auch sind, die unsere und unserer Verbündeten Selben im Osten zu überstehen haben, so groß wird auch der schließlich Erfolg sein und alle Mühen und Opfer lauendisch lohnen.

Im Westen halten die Engländer ihre Kraft noch immer nicht für gebrochen, obgleich sie nach den ungeheuren Verlusten, die sich nach dem Ergebnis des ersten Schlachtmonats bereits auf 230 000 Mann an Toten und Verwundeten beliefen, außerordentlich geschwächt worden ist. Die Stoßkraft des Gegners ist offensichtlich stark erlahmt und reicht zu großen allgemeinen Angriffen nicht mehr aus. Auch die bescheidensten Erfolge bleiben den Gegnern verpagt. Ja es liegt bereits, daß sie die Offensive zwischen Aisne und Somme gänzlich einstellen und ihr Heil an einem anderen Punkte der Front versuchen wollten. Jeder nachfolgende Versuch, dessen darf man gewiß sein, wird aber noch weit kläglich scheitern als der vorangegangene. Die Engländer haben, wie uns von kompetenter Stelle berichtet wurde, ihre ganze Streitmacht in Flandern eingesetzt und können ein gleich starkes Heer wie das ausgebeutete noch weniger als die Russen je wieder auf die Beine bringen. England püht die Schreden des Krieges an seinem Leibe. Auch im eigenen Lande. Zum vierten Male innerhalb noch nicht zweier Wochen haben unsere Zeppeline die Ostküste Englands angegriffen und an den militärischen Einrichtungen und Rüstungsfabriken nachgewiesenermaßen schweren Schaden angerichtet. Aber Frankreichs Erschöpfung verlohnt es sich nicht mehr zu reden; sie liegt sonnenhell zutage. Der Angriffsvorstoß vor Verdun war ein Verzeihungsakt, der den unaufhaltsamen militärischen Zusammenbruch der Republik nur noch beschleunigt hat.

Die Helatomben, die Italien zur Erzielung eines Erfolges opfert, wegen nicht entfernt den Gewinn auf, den Cadorna im Görzischen errang. Daß mit der Eroberung des Görzer Brückenkopfes die Stadt Görz dem Feinde anheimfallen würde, war nicht mehr zweifelhaft. Görz ist im Grunde nur noch ein Trümmerhaufen. Der Zugang zu der Stadt hat angesichts der starken österreichischen Stellungen dem Feinde jedenfalls ganz unerschwinglich neue schwere Verluste eingetragen. Am Balkan ist die Lage unverändert. Die große Offensive des Generals Sarail wird so beständig angeändert, daß niemand mehr an ihre Ausführung glaubt. Dergleiche Freude haben überall im Verbund die schönen Erfolge der Türken in Südpersien, im Kaukasus und am Suezkanal erweckt.

Rundschau.

Gegen Englands Schwarze Listen.

Amerikas Note gegen die Schwarzen Listen Englands auf denen zum Zweck der Boykottierung alle die Firmen vermerkt sind, die irgendwelche Beziehungen zu deutschen Handelshäusern unterhalten, gibt dem peinlichen Erstaunen der amerikanischen Regierung über die Proskriptionsliste Ausdruck und schildert die „harte, ja unheilvolle Wirkung“ einer solchen Politik auf den Handel Amerikas. Was auch immer im Hinblick auf internationale Verpflichtungen über die Gesetzmäßigkeit der Parlementsakte, auf die sich die Praxis der Schwarzen Listen in ihrer gegenwärtigen Handhabung durch die englische Regierung gründet, gesagt werden mag, so heißt es in der Note weiter, die Regierung der Vereinigten Staaten sieht sich genötigt, ein derartiges Verfahren als unvereinbar mit wahrer Gerechtigkeit, auf-

richtiger Freundschaft und unparteiischer Ehrlichkeit zu betrachten, die die Beziehungen befreundeter Regierungen zu einander kennzeichnen sollten. England wird auch die Note, wie alle andern, die es von Herrn Wilson empfangen hat, einfach zu den Akten legen, und der Präsident der amerikanischen Union wird sich in seiner Engelsgebild gegenüber England damit zufrieden geben. Man stelle sich aber vor, was Herr Wilson unternehmen und androhen würde, wenn Deutschland sich einen auch nur annähernd so schärfen Eingriff in den Handel der Neutralen erlaube, wie England ihn mit seinen Schwarzen Listen begeht!

So lange die Schwarze Listen Englands, so sagt ein norwegisches Blatt, im offensibaren Widerstreit mit allem Rechtsbewußtsein ständen und das willkürliche Ergebnis eines unkontrollierten Nachmittagsbrauchs seien, oft genug auf falsche Angeberei, Unwissenheit und Mißverständnisse zurückgingen, würden dadurch Zustände wieder eingeführt werden wie in Frankreich vor der Revolution, wo die reichlichsten Letztres de cachet genügt, einen Mann zu richten. Deshalb müsse das ganze System der Schwarzen Listen, wie es jetzt von England gehandhabt werde, von neutraler Seite offen als im höchsten Grad unmoralisch und für jedes Gerechtigkeitsgefühl anstößig bezeichnet werden. Wohl mag man bis zu einem gewissen Grad genötigt, sich vor der Macht zu beugen; aber man dürfe deren Ausübung nicht glauben lassen, daß man die Macht als Recht anerkenne.

Portugal in englischen Ketten. Im portugiesischen Parlament gab, wie Pariser Blätter aus Lissabon melden, der Finanzminister Costa bekannt, Englands Zusage liegt vor, Portugals derzeitigen Kriegsbedarf durch englische Schatzscheine zu decken, deren Emission im Wege einer von Portugal aufzunehmenden, in England unterzubringenden Anleihe erfolgen solle. Die Bedingung dieser Finanzoperation sei Portugals militärische Unterstützung auf den Kriegsschauplätzen Europas.

Lissabon englische Festung! Die portugiesische Hauptstadt Lissabon wird schweizerischen Blättern zufolge gegenwärtig besetzt. Der englische Gesandte erklärte, daß die Engländer sich in Lissabon festsetzen würden. Als Flottenstützpunkt wäre Lissabon den Engländern, die sich in Calcutta festsetzten und denken, hier sind wir und hier bleiben wir gewiß außerordentlich wertvoll. Daß aber die Portugiesen der britischen Weltmacht gegenüber selbst ihre Hauptstadt ohne Widerstand ausliefern sollten, ist doch schwer vorstellbar. Unsere heutigen Feinde werden es uns aber einmal danken, wenn sie durch Deutschland von der englischen Unerschütterlichkeit befreit werden.

Aber Rumänien sagt ein bayerischer Geschäftsmann, der soeben nach längerem Aufenthalt in Bukarest heimkehrte, in den „Münch. N. N.“: Wenn auch infolge der angestrengten Arbeit der Entente die Sympathien der Rumänen nicht gerade Deutschland und seinen Verbündeten gehören, so gewinnt man doch bei längerem Aufenthalt in Rumänien keineswegs den Eindruck, als ob das Land bereits entschlossen sei, sich gegen Österreich-Ungarn oder Bulgarien zu wenden. Eine offene oder versteckte Feindseligkeit gegen Deutschland ist vollends nirgends zu bemerken. Trotzdem das deutsche Element in Rumänien im Rückgang begriffen ist, kann man auch heute noch als Deutscher in Rumänien sich unbedrängt aufhalten — aber nur Geld in seinen Beuteln.

Der Kaiser und die Wehrkraftsjungen. Die Wehrkraftsjungen des Gymnasiums Neustadt a. N. unternahm vor einiger Zeit einen Ferienausflug zu einer Burgbesichtigung. Blötzlich wurde bekannt, daß der Kaiser und die Kaiserin ihr Erscheinen auf der Burg melden ließen. Die Wehrkraftsjungen entboten nun dem Kaiserpaar, das mit Prinz Oskar und dessen Gattin in drei Autos eintraf, einen herzlichsten Willkomm. Als der Kaiser an den Wehrkraftsjungen vorbeischrift, fragte er sie, woher sie seien, worauf prompt die Antwort erfolgte: „Vom Heiserich-Gymnasium, Majestät.“ — „So, so, aus Neustadt a. N.?“ — „Nein, Majestät, hier waren gute Soldaten!“ — „Jawohl, Majestät, und wir wollen gerade solche werden.“ — „Wacht so!“ Während der Kaiser sich mit den Wehrkraftsjungen unterhielt, machte die Kaiserin eine photographische Aufnahme der Szene. Nachdem der Kaiser laut „Münch. N. N.“ dann eine halbe Stunde den Ausgrabungsarbeiten an einem Römerbrunnen beige-wohnt hatte, erfolgte die Abfahrt unter den Hurraufen der Wehrkraftsjungen.

Glück und Glas?

Erzählung von Hermann Eglöf.

2 Die Gäste des Bankier Gildner befanden sich nach diesem Trinkspruch des Dr. Krauß in großer Verlegenheit. Sie blickten nach dem Festgeber, dessen Stirne sich jörnig runzelte und die Hochs tönten, als wenn Jedem etwas in der Kehle steckte, das den Ton nicht frei hindurch ließ. Nur ein älterer Herr, ein Beamter aus dem Finanzministerium, der auf die anmaßenden Emporkömmlinge nicht gut zu sprechen war, stieß herzhaft mit Dr. Krauß an und sagte:

„Herr Doktor, Sie haben Ihren adwefenden Freund brav verteidigt — es macht Ihnen alle Ehre und mich dankt, das kann kein böser Mensch sein, der einen solchen Freund hat.“

Der Bankier, der auch diese Worte gehört hatte, rückte ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her, während sein zweiter Sohn, der mit seiner Gemahlin ebenfalls an der Tafel saß, verlegen auf den Teller blickte und seiner jungen Gattin Purpurröte in das Antlitz stieg.

„Hochgeehrte Damen und Herren,“ mit diesen Worten erhob sich jetzt Bankier Gildner. „Herr Dr. Krauß hat mit seinen zwar wohlgemeinten Worten doch eine wunder Stelle meines Herzens berührt. Wenn ein Sohn sich dem ausdrücklichen Willen und Wünschen seiner Eltern widersetzt, so hat er keinen Platz mehr in deren Herzen. Folgen Sie jetzt den eingeladenen Tönen der Musik zum fröhlichen Tanze.“

In diesem Augenblick sprangen, wie durch einen Zauberspruch die Flügeltüren zu dem anstößenden Saale auf und ein wohlgeübtes Orchester ließ die Aufforderung zum Tanze von Weber ertönen. Die Gesellschaft erhob sich von der Tafel und trat paarweise in den Saal.

Nur einige Herren blieben zurück, unter ihnen Dr. Krauß,

„Ich bin kein Freund vom Tanz,“ sagte er zu einem Bekannten, der ihn fragte, ob er nicht mit in den Saal kommen wolle. „Der Zweck meines Hierseins ist erfüllt — ich habe mit der Glocke der Wahrheit geläutet und die Töne, welche ich meinte, werden lange nachhallen. Das wird der schönste Tag meines Lebens sein, an dem ich Vater und Sohn wieder versöhnt weiß.“

2

Der verlorene Sohn.

Während noch die Sirenenklänge der Strauß'schen Walzer in dem Gildner'schen Hause erklangen, folgten wir den Spuren des anderen Sohnes des Bankiers. Wir müssen uns zu diesem Behufe in ein entlegeneres Stadtviertel Berlins, in ein sogenanntes Arbeiterviertel begeben.

Es ist Sonnabend; wir steigen eine nicht eben sehr bequeme Treppe in eine bekannte und nicht gerade in schlechtem Ruf stehende Kellervirtschaft hinab. Hinter dem Schänkische steht der wohlgenährte Wirt mit feistem, fettglänzendem Gesicht, welcher fast jedes Mal, wenn er eine „Weiße“ kunstgerecht eingeschenkt, nämlich dergestalt, daß er aus zwei Flaschen immer drei Gläser gießt, eine kleine Stärkung zu sich nimmt. Auf dem Schänkisch stehen malerisch gruppiert ein halber gekochter und ein halber roher Schinken, ein Teller mit marinierten Herlingen, zwiebelreich, ein anderer mit lauren Gurken, eine Schüssel mit Kartoffelsalat, Schrippen Brod und Salzkuchen. Von einem Wandregal herab strahlt eine Batterie von Flaschen mit Likör, oder richtiger gesagt, Schnaps herab.

In dem ziemlich geräumigen, mit Steinen gepflasterten Keller herrscht jenes Halbdunkel, in welchem sich doch manche Gäste recht wohl fühlen. Seitlich vom Schänkisch hing eine Dellampe an der Wand und auf jedem der acht Tische des Kellers brannte ein Talglümmel. Das

an und für sich schon matte Licht dieser Velen trug

wurde noch durch bichte Rauchwolken sehr umflort. Die Tische waren alle besetzt; da saßen Arbeiter, ren Antlitz der Arbeitsstaub noch bedeckte, dort saßen verbrannte Fuhrleute; hinten in einer Ecke hagere, iahle Gesichter mit fleislegenden, alanzerslochenen Adern. Besten Besitzer keinen eigentlichen Broderwerb haben, ihre schwachen Kräfte Jedem leihen, der sie gut bezahlt und keine schwere Arbeit von ihnen verlangt, wobei ihr Gewissen nie zu Rate ziehen.

Die Unterhaltung an den verschiedenen Tischen auch nach Art der Gäste verschieden. Hier fragt bleicher jungen Mann einen anderen ungefähr im gleichem Alter stehenden Gast:

„Sage einmal Eduard, Du führst doch ein recht les Leben, was arbeitest Du denn jetzt?“

„Arbeiten, nee mein Lieber, so dumm war ich ja einmal, wo ich für fünfzehn Groschen den ganzen an der Nobelbank stand — die Strapazen hatte ich doch gründlich satt.“

„Hast Du in der Lotterie gewonnen?“

„Lotterie, hat sich was, zu einem Loos hat das bei der Arbeit nicht gelang.“

„Dann verstehst ich nicht, wie Du ein schönes Le führen kannst, um das man Dich beneiden könnte.“

„Ist auch nicht nötig, daß Du es verstehst. Die kann ich es ja verraten, Adolph — ich bin auf ein Heiratsvermittlungsbureau angestellt.“

„Was — auf einem Heiratsvermittlungsbureau was machst Du denn da?“

„Ich habe als Sekretär die Kunden zu empfangen, welche in den heiligen Stand der Ehe treten wollen, aber keine Gelegenheit haben. Da muß ich denn Herren und Dämonen tüchtig was vormachen und andere besorgt dann meine Prinzipalin — o, die ver es und ist auch nicht knauserig gegen mich.“

Von der Westfront.

Verwüstungen in Frankreich. Nach einer französischen Statistik über die Zahl der zerstörten Ortschaften und Häuser sind am meisten mitgenommen worden die Departements Marne mit 15 106 beschädigten Häusern, wovon 10 000 zerstört sind. Dann Pas de Calais mit 18 452 zerstörten Häusern und Neurthe et Moselle mit 4980. Im Departement Ardennen konnte die Statistik nicht gemacht werden, da dieses vollständig okkupiert ist. Von 247 Ortschaften des europäischen Frankreichs sollen 247 zerstört worden sein.

Armeebefehl des französischen Generals. Der Befehlshaber der französischen Armee an der Westfront, General Foch, hat am 1. Juni 1918 einen Armeebefehl erlassen, der die Stellung der französischen Armee an der Westfront beschreibt. Er lautet: „Die französische Armee ist in der Lage, die deutsche Armee an der Westfront zu schlagen.“

Die genaue Liste der 48 feindlichen Flugzeuge. Die deutsche Armee hat am 1. Juni 1918 eine Liste der 48 feindlichen Flugzeuge veröffentlicht, die in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1918 über die deutsche Front geflogen sind. Die Liste enthält die Namen der Piloten und die Typen der Flugzeuge.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat am 1. Juni 1918 einen Artikel veröffentlicht, der die deutsche Front an der Westfront beschreibt. Der Artikel enthält eine detaillierte Beschreibung der deutschen Truppen und ihrer Ausrüstung.

Ein Heldenwort. Ein Heldenwort, das von einem deutschen Soldaten gesprochen wurde, ist in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht worden. Der Soldat hat gesagt: „Wir werden die deutsche Front an der Westfront verteidigen.“

Von der Ostfront.

Die schweren Verluste der Russen. Die Russen haben in der Ostfront schwere Verluste erlitten. Die deutsche Armee hat am 1. Juni 1918 eine Liste der russischen Verluste veröffentlicht. Die Liste enthält die Namen der toten Soldaten und die Anzahl der gefangenen Soldaten.

Die Bahnlinie Lemberg-Tarnopol. Die deutsche Armee hat am 1. Juni 1918 die Bahnlinie Lemberg-Tarnopol besetzt. Die Bahnlinie ist eine wichtige Verkehrsverbindung zwischen Lemberg und Tarnopol.

Die Kämpfe am Sereth. Die Kämpfe am Sereth haben den Charakter höchster Erbitterung angenommen. Die russische Armee hat am 1. Juni 1918 eine Liste der Kämpfe am Sereth veröffentlicht. Die Liste enthält die Namen der toten Soldaten und die Anzahl der gefangenen Soldaten.

Sieg, nicht Frieden. Im ungarischen Reichstag hat am 1. Juni 1918 eine Debatte über den Krieg stattgefunden. Die Debatte hat sich um die Frage des Friedens und des Sieges gedreht.

Wechsel im russischen Finanzministerium. Im russischen Finanzministerium hat am 1. Juni 1918 ein Wechsel der Minister stattgefunden. Der neue Minister ist ein bekannter Finanzmann.

Bermischtes.

Aus der Reichshauptstadt. Durch einen Straßenbahnunfall in der Reichshauptstadt ist ein Mann verletzt worden. Der Unfall ist am 1. Juni 1918 in der Reichshauptstadt passiert.

Der Mord im Riesenhaus. In der Reichshauptstadt ist am 1. Juni 1918 ein Mord verübt worden. Der Mord ist in einem Riesenhaus passiert.

Eine schwere Explosion. In der Reichshauptstadt ist am 1. Juni 1918 eine schwere Explosion passiert. Die Explosion ist in einem Fabrikgebäude passiert.

Ein Kriegsgottesdienst auf Preußens höchstem Berge. Auf dem höchsten Berg Preußens ist am 1. Juni 1918 ein Kriegsgottesdienst abgehalten worden. Der Gottesdienst ist von einem Geistlichen geleitet worden.

1810 wurde sie geschlossen, und später von 1824—1860 als Hofkapelle benutzt, bis sie dann im Besitz des Breslauer Fürstbischofs wieder festerlich zum Gotteshaus geweiht wurde.

Geh. Kommerzienrat Sedlmayr geädelt. Dem Geheimen Kommerzienrat Gabriel Sedlmayr, dem Besitzer der Spatenbrauerei in München, ist durch Verleihung des Verdienstordens der Bayerischen Krone der persönliche Adel verliehen worden.

Eine Damenstiefel-Abgabe. Eine Damenstiefel-Abgabe, die von der Reichsregierung beschlossen wurde, ist am 1. Juni 1918 in Kraft getreten. Die Abgabe ist eine Steuer auf die Abgabe von Damenstiefeln.

Die Reichsfließkarte. Die Reichsfließkarte, die von der Reichsregierung beschlossen wurde, ist am 1. Juni 1918 in Kraft getreten. Die Karte ist eine Karte, die die Fließwege der Flüsse zeigt.



Der erweiterte Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg, unser großer Russenbewinger, kommandiert jetzt fast unsere gesamte Ostfront. Alle Heeresgruppen sind unter seinem Oberbefehl vereinigt, wodurch ein einheitliches, gemeinsames Handeln verbürgt ist. Nur im Süden besteht noch ein selbständiger Detachement unter dem Kommando des österreichisch-ungarischen Kronprinzen. Schon jetzt wird das Wirken unseres größten Feldherrn für die Russen spürbar.

Biele holländische Familien. Biele holländische Familien haben etwa tausend Kinder aus dem Rheinland und Westfalen eingeladen, ihre Ferien in Holland zu verbringen. Es sind bereits 400 Kinder angekommen, weitere 500 werden demnächst erwartet. Man erwägt, ob auch Kinder aus entfernten Teilen Deutschlands eingeladen werden sollen.

Kriegsdichtung.

Sehnsucht.

Durch fremde Länder, die ich kaum gekannt,
Hat mir der Krieg den rauhen Weg gebahnt!
Fremd ist mir alles, Haus und Baum und Stein,
Allein vertraut der Sterne blauer Schein
Und eines Mädchens lockendes Lachen,
Das mir am Abend vor dem Dorfe erschallt —
In Schein und Lachen fühl ich Sehnsuchtsvoll,
In weiter Ferne meine Heimat wachend ...

Leo Keller.

Statt besonderer Anzeige!



Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 76 Jahren, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Marie Merkelbach

geb. Gerhard.

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefem Schmerz:

Emma Wick, geb. Merkelbach,
Ludwig Wick,
Rudolf Wick.

Grenzhausen, den 13. August 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
15. August, nachmittags 1½ Uhr statt.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.
Beginn des Wintersemesters 14. September
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer
Neue Mainzerstrasse 17

Verlobte

und

Kriegsgetraute

besichtigen vor Einkauf ihrer

Möbel-Ausstattung

in ihrem eigenen Interesse unsere sehenswerte
Ausstellung.

Danzig & Steinhardt Nachf.

Inhaber: Carl Stern

COBLENZ — Altlohrtor 17.

Anordnung.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche sich im Erntejahr 1916 selbst versorgen wollen, haben bis zum 16. August 1916 bei der Ortsbehörde des Wohnortes die schriftliche Erklärung abzugeben, daß sie die Selbstversorgung beanspruchen. Gleichzeitig haben dieselben nachzuweisen, daß sie am 16. August 1916 genügende Brotgetreidevorräte zu ihrer eigenen Ernährung und zur Ernährung der von ihnen zu benennenden dem Haushalt angehörigen zu versorgenden Personen bis zum 15. August 1917 besitzen. Als Maßstab für die Berechnung des Bedarfs zur Selbstversorgung sind vorbehaltlich anderweiter Festsetzung des Landes-Brotgetreideamts

9 kg Brotgetreide auf den Kopf und Monat zu berechnen.
Montabaur, den 8. August 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Bertisch.

Vorliegendes wird zur Kenntnisnahme gebracht. Die schriftlichen Anträge auf Selbstversorgung werden in den Dienststunden (Vormittags) bis zum 15. d. Mts. entgegen-
genommen. Später eingehende Anträge bleiben unberück-
sichtigt.

5 d. r., den 10. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zg. Kleinverk. 1.8 Pfg. 1.30
100 " " 3 " 1.85
100 " " 3 " 2.-
100 " " 4.2 " 2.75
100 " " 6.2 " 3.90
ohne jeden Zuschlag für neue
Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES
HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Es ist Zeit

für die Zukunft der schulent-
lassenen Jugend zu sorgen.

Eltern

werden darauf aufmerksam ge-
macht, daß kein anderer Beruf
wie der kaufmännische, ihren

Kindern

und zwar nicht nur den Söhnen,
sondern insbesondere auch den
Töchtern, schneller

„sichere Existenz

bietet, da solche je nach ihrer
Vorbildung schon nach kurzer
Ausbildungszeit gut bezahlte
Büro- oder Kontorstellen be-
kleiden können.

Sorgfältige, gewissenhafte
Ausbildung erfolgt in der

Privaten Handelsschule

von Bernd Böhne, Neuwied,
Bahnhofstr. 71, Fernspr. 432.

Prospekt frei
Tages- und Abendkurse.
Beginn jederzeit.

Die Schule besteht über 10 Jahre.

1000 Referenzen

Verkaufsstelle

ausser
**Cognac Rum
u. Arrac**

im Preise von Mk. 1.80 bis 5.—
und höher per Flasche

befindet sich
Apotheke Grenzhausen
Carl Kallmann & Co., Import-
haus

Weingroßhandlung Reitz.

2 Ochsen-Wagen

stehen zu verkaufen, ein ganz
neuer und ein noch nicht lang-
gebrauchter mit Vorder- und
Hinter-Schrauben.

Johannes Geis 4.
in
Gartenfelds.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit Geschäft od. sonst günst.
Anwesen hier od. umg.? Off.
unt. V. 278 an Daube & Co.
G. m. b. H., Köln a. Rh. zur
Weiterbeförderung.

Schöne Wohnung

3 oder 4 Zimmer, Küche und
Zubehör zu vermieten.
Wo sagt die Expedition d. B.
Blattes.

Zöpfe

Einige hund. echte Haar-
zöpfe v. 2 bis 10 M. u. höh.
zu verkaufen.

Oscar Müller,

Coblenz Rheinstr. 5, Lohr-
rondell 87, neben d. Traube.

Beste Bezugsquelle für
allen Haarerwerb.

Bekanntmachung

Am 15. August 1916 tritt eine Nachtragbekanntma-
chung Nr. W. I. 1464/7. 16. K. R. A., betreffend:

„Veräußerungs-, Verarbeitungs-
Bewegungsverbot für Web-,
Wirk- und Strickgarne vom 31.
der 1915 (W. I. 761/12. 15. KRA

in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Nachtragbekanntma-
chung, die an dieser Stelle hingewiesen wird, ist in den amtlichen
veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Kommandantur der Festung

Coblenz-Ehrenbreitstein

Abt. Ia 1 — Nr. 12131.

Bekanntmachung

Am 15. August 1916 tritt eine Bekanntma-
chung Nr. W. III. 3500/7. 16. K. R. A. betreffend:

„Beschlagnahme, Verwendung und
Veräußerung von Bastfasern (Zute,
Ramie, europäischer und außereu-
ropäischer Gans) und von Erzeug-
nissen aus Bastfasern“

in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Bekanntma-
chung, die an dieser Stelle hingewiesen wird, ist in den
amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden
einzusehen.

Kommandantur der Festung

Coblenz-Ehrenbreitstein

Abt. Ia. 1 — Nr. 12274.

Holzversteigerung

Am Donnerstag, den 17. d. Mts.
nachmittags von 3 Uhr ab,

werden im

Distrikt Hessenhau,

auf dem Mittelweg, im Stadtwald von Vallendar,
versteigert:

462 rm Eichenlohtknüppel

Vallendar, den 12. August 1916.

Der Bürgermeister:

gez. Dr. Schneeweis.

„Mosella“ — Wasch-Extrakt

und
Veilchen-Seifenpulver

„MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinlagen bietet Überraschungen
Groß und Klein.

Überall käuflich,

Alleiniger Fabrikant:

Herrn. Jos. Krepele, Coblenz

Königl. Preuß. und Großh. Bad. Hoflieferant. — Dampfmaschinen-Fabrik



Große Mengen Butter

können diejenigen Landwirte verkaufen,
welche die Milch mit einer erstklassigen
Centrifuge verarbeiten.

Die Anschaffungskosten machen sich in
kurzer Zeit bezahlt.

Erstklassige Milch-Centrifugen
schon von 50 Mk. an.

Weitgehende Garantie! Günstige Bedingungen!
Preislisten kostenfrei!

Hermann Rosenthal

Industrie landw. Maschinen und Geräte
Coblenz, Rheinstr. 5. Mayen, Markt 30.
Telephon 1678. Telephon 155.